

**brand.**  
**Einladung.**  
 wandte, Freunde und Be.  
 1. Mai 1922  
 enden  
**s-Feier**  
**rsch\* in Langenbrand**  
 sinnen, dies statt besondere  
 len.  
**Fischer,**  
 en Friedrich Fischer in  
 brand.  
**ntmüller,**  
 ntmüller, Landwirts in  
 brand.  
 11 Uhr.  
**osenmacher,**  
**berarbeiter**  
 f Pöffel),  
**emailleuse**  
 oße Städte)  
 Blag.  
**if, Pforzheim**  
 rstraße 5.  
 Reuenbürg.  
 Ab 1. Mai befindet sich  
**mein Büro**  
 in der  
**Wirtschaft zur „Rohr“**  
 Sahafogethäft Volkswage  
 Koten 10 L.  
 Habe ein 14 1/2 Monate altes  
**Zucht-**  
**Kind**  
 zu verkaufen  
**Gustav Kirker.**  
 Conweiler.  
 Einen neuen  
**Leiterwagen**  
 (70-80 Htr. Tragkraft) hat  
 verkauft  
**Ludwig Genthner.**  
 Ein jüngeres  
**Mädchen**  
 für leichte Hausarbeit wird  
 fort gesucht.  
**Serberstr. 30, Pforzheim**  
**Wirtschaft.**  
**Gottesdienl**  
 in Reutenbürg  
**Sonntag, den 30. April 1922.**  
 Sonntag Misericordias Domini  
 10 Uhr Predigt (1. Petrus 2, 21-4  
 Lied 47).  
 Dekan Dr. Negele.  
 1/2 Uhr Kirchenlieder (Schnee).  
 Stadtvicar Brigg.  
**Mittwoch abends 8 Uhr**  
 Stunde im Gemeindeganz:  
 Stadtvicar Brigg.  
**Katholisch Gottesdienl**  
 in Reutenbürg  
**Sonntag, den 29. April 1922.**  
 6-7 Uhr abends Beichtgelegenheit  
**Sonntag, den 30. April 1922.**  
 1/8 Uhr morgens Frühgottesdienl  
 vorher u. nachher Beichtgele-  
 genheit und Austeilung der  
 Kommunion. 10  
 9 Uhr Predigt und Amt.  
 1/2 Uhr nachm. Kirchenlieder  
 und Anbacht.  
**Sonntag kein Gottesdienl.**  
**Vom Dienstag an ist der**  
 dienl morgens immer um 6  
**Mittwoch und Samstag,**  
 1/8 Uhr Anbacht.  
**Methodisten-Gemeinl**  
**Unt. Gartenstraße Nr. 61**  
**Sonntag vorm. 10 Uhr**  
 tageliche. " 1/2, 12 Uhr  
**Mittwoch abends 8 Uhr**

**„Nicht von mir!“  
Von Tony Kellen.**

S.P. Eine Dehlerin im rheinisch-westfälischen Industriegebiet erzählt mir von Jahren, welche Szenen sie erleben mußte, wenn bald nach Beginn eines Schuljahres eine Klasse unter den Knaben und Mädchen erfolgte, die zum erstenmal in die Schule aufgenommen wurden. Unter der aus allen Himmelsrichtungen im Ruhrgebiet zusammeneströmten Arbeiterbevölkerung wählten nämlich diese Kinder heran, die derart schwach begabt, wenn nicht geradezu schwachsinzig sind, daß für ein ernstes Hindernis für die ganze übrige Klasse bilden würden. Man war deshalb mit der Zeit gezwungen, besondere Klassen für Schwachbegabte einzurichten. Natürlich betrachteten es die Eltern als einen Makel, wenn eines ihrer Kinder einer solchen Klasse zugewiesen wird. Dann erscheint gewöhnlich zuerst die Mutter voll Entrüstung beim Lehrer oder der Lehrerin, protestiert in gebarnigten Worten und erklärt: „Das hat das Kind übrigens nicht von mir, das muß es vom Vater haben!“ Kommt der Vater, so meint er natürlich, davon wäre die Mutter schuld, und am schlußendlich ist es, wenn beide zusammen auf der Bildfläche erscheinen und sich vor der Behörde oder gar dem verarmten Lehrerkollegium darüber auseinandersetzen, von wem der Schwachsinn ihres Sohnes/Tochters herrührt.

Kann es eigentlich gar keine Schande, wenn ein Kind einer solchen Klasse überwiesen wird. Es kann aus Gründen, an denen die Eltern ebenso unschuldig sind, wie das Kind, notwendig sein, und manche Kinder entwickeln sich unter besonderer Pflege so gut, daß sie bald wieder der ordentlichen Klasse überwiesen werden können, während andere allerdings dauernd in der Schwachsinnsklasse durchgeschleppt werden müssen. Ich habe auch den Fall erlebt, wo die erwähnte Unterscheidung in einer Bergmannsfamilie bereit ausartete, daß ständig Jant und Streit an der Tagesordnung war, das ganze Hauswesen darüber in Verfall geriet und das Kind erst recht nicht aus den Schwachbegabten-Klassen herauskam.

An dieses Erlebnis aus meiner Kindheit werde ich jetzt häufig erinnert, denn ich sehe, wie das deutsche Volk sich darüber heranzieht, wer an der Niederlage im Weltkrieg und an der Behandlung, die Deutschland jetzt von der Entente zuteil wird, schuld ist. Keiner will es gewesen sein, weder die früheren Deerehrer, noch die Regierung, noch die seither neu aufgetragenen Schichten, die dem Militarismus den „Dolchstoß von hinten“ verleiht haben sollen. Darüber jant man sich wie das Ehepaar, dessen Sprößling einer besonderen Klasse zugewiesen werden ist. Der Jantling, der jetzt von der Entente als schwachsinzig behandelt wird, ist das deutsche Volk, und wenn auch alle Proteste dagegen noch so begründet erscheinen, so hat es doch seinen Jwed, sich darüber auseinanderzusetzen, wenn die Schuld daran ausfinden ist, daß Deutschland beim Kriegsende zusammengebrochen ist. Die Schuldfrage an der Einleitung des Krieges ist natürlich eine ganz andere Sache, und auch die Schuld, die auf die einzelnen Teile des deutschen Volkes für das Mißlingen des Krieges entfällt, wird einst von der Geschichte festgestellt werden. Vorläufig ist es für die Zukunft des Reiches nötig, sich der dringenden Gefahren bewußt zu werden und Volk und Vaterland vor dem Untergang zu retten.

Selbst dem sehr klugen Menschen haben, die den Friedensvertrag von Versailles unterzeichnet haben, muß das deutsche Volk es sich gefallen lassen, als schwachsinzig behandelt zu werden, bis es ihm gelungen ist, seine Verletzungen nach Möglichkeit der Möglichkeit zu erfüllen und sich von seinen Fesseln zu befreien. Geheißt wird die Lage nicht dadurch, daß man sich untereinander herumjant, sondern dadurch, daß man die wirkliche Lage klar ins Auge faßt und eine Einheitsfront bildet, um an der Befreiung des Volkes, der geistigen und wirtschaftlichen Wiederaufrichtung Deutschlands zu arbeiten.

**Württemberg.**

Stuttgart, 27. April. (Weberbergssteuer.) Von zukünftiger Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Weberbergssteuer von 10 Prozent der Vieleinahmen zu entrichten ist, wenn Detrie, Gashäuser, Fremdenzimmer, Hofplätze, Pensionen, Erholungsräume, Sanatorien, sowie wenn Privatpersonen eingerichtete Wohn- und Schlafräume zur Weberbergssteuer für vorübergehenden Aufenthalt abgeben und die Räte für den Tag oder die Weberbergssteuer 5 M. und mehr beträgt. Die für Rechnung der Gemeinden erhobene Fremdensteuer ist dem steuerpflichtigen Betrag zuzurechnen. Nicht nur die Räte von Kurorten und Sommerfrischorten, sondern auch diejenige von Kurorten und Sommerfrischorten (Künstler an einem Grundstück) und beruflich tätigen Personen (Künstler an einem Kurort) unterliegt der Weberbergssteuer. Die Steuer darf dem Gast nicht gesondert in Rechnung gestellt werden.

Stuttgart, 27. April. (Ein fälliger Kriegsschlichter.) Der 27jährige Hofschlichter Erwin Krauß fand als erster in dieser Schwurgerichtsperiode vor den Geschworenen. Ihm waren Verletzung und Untertun zur Last gelegt. Er hatte sich im Jahre 1920 an das Verlegungsamt 1 Stuttgart gewandt, um für sich die Unterhaltungen der Kriegsfürsorge zugänglich zu machen. Da er seit seinem 6. Lebensjahr auf dem linken Fuß gelähmt ist, war er niemals Soldat gewesen. Um sich nun dem Verlegungsamt gegenüber als Heeresangehöriger auszuweisen zu können, habe er seinem Bruder Emil, einem ehemaligen Kriegsfreiwilligen, den Militärpaß und stellte seine Gefährde an Kriegsfreiwilligen auf den Namen Emil Krauß aus. Zweimal sollte er je 200 M. auf die Militärrente und untertrieb die Leistungen mit dem Namen seines Bruders. Um sich ein weiteres Ausweispapier auf seines Bruders Namen zu verschaffen, radierte er auf seiner Devisenurkunde den Namen Erwin aus und setzte dafür Emil ein. Als Krauß sah, daß seine Verleumdungen herauskommen, unternahm er einen Selbstmordversuch. Der Wahrspruch der Geschworenen sprach den Angeklagten des Betrags, der einfachen Privatuntersuchung und der Verleumdung von Legitimationspapieren schuldig, billigte ihm aber als minderwertigen Menschen mildernde Umstände zu. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Monat Gefängnis.

Stuttgart, 28. April. (Gemeinderat und Fleischpreisverhöhung.) Der Gemeinderat beschäftigte sich in ausgedehnter Sitzung mit der neuen Fleischpreisverhöhung. Die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokraten einigten sich auf eine Entschärfung, in der der Gemeinderat die Verantwortung für die Fleischpreisverhöhung ablehnt, eine Kontingentierung der Viehhaltung beschließt und den Verkauf von Geflügel, Kanarienvogel und gepökelten Innereien den Metzgern zur Pflicht macht.

Stuttgart, 28. April. (Ursache der hohen Fleischpreise.) In der „Süddeutschen Fleischereizitung“ wird festgestellt, daß die

Fleischverwertung in ganz Deutschland gleich ungedeuer ist und als Grund dafür einmal die umfangreichen Viehhaltungsveränderungen an den Feindhand, der leistungsfähige quantitative geringe Futterertrag mit seinem vorzeitig bewirkten Viehabschlag, der Rangal an Kraftfuttermitteln und der hohe Preis für diese angegeben. Ferner wurde der allgemeine Niedergang des Viehbestandes (Rindvieh 4 Prozent, Schweine 11 Prozent) und der Entgang der russischen Werke, von der in der Vorkriegszeit jährlich 20 Millionen Doppelzentner für Fleischverwertung eingeführt wurden, als besonders ins Gewicht fallend bezeichnet. Das Grundübel der Verwertung für Fleisch liegt aber in dem Tiefstand unserer Saluta.

Stuttgart, 27. April. (Zusammenkunft der ehemaligen Angehörigen des Kaiserregiments-Regiments 27.) Am Sonntag, den 7. Mai 1922 findet im Dandeladerischen Saalbau in Stuttgart, Lützinger Straße, die diesjährige Regimentszusammenkunft aller Vorkriegszeit Kolonnen statt. Um 11 Uhr ist früh-8-Uhr im Dandeladerischen Saalbau, daselbst Gelegenheit zum Mittagessen geboten. 2 Uhr Regimentszusammenkunft. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Familienangehörige sind herzlich willkommen! Näheres bei Kommandeur Rechtsanwalt Dr. Bischof, Stuttgart, Kottbühlstraße 14, 11.

Stuttgart, 27. April. (Von der Schwäbischen Turnererschaft.) Der 11. Turntag Schwaben zählt gegenwärtig 9600 Vereinsangehörige; seit dem Vorjahr ist eine Zunahme um 41 Vereine und 6687 männliche und 763 weibliche Vereinsangehörige zu verzeichnen. Geturnt haben 1187545 männliche Vereinsangehörige über 14 Jahren in 56359 Turnzeiten, 186389 weibliche in 10380 Turnzeiten, 338478 Knaben in 14281 Turnzeiten und 169467 Mädchen in 4606 Turnzeiten. Turnfahrten wurden im ganzen 1298 ausgeführt, an denen 63788 Vereinsangehörige teilgenommen haben. Der Kreis ist jetzt in 26 Gauen eingeteilt. Am 12. November findet in Cannstatt ein großer Kreisturntag statt.

Cannstatt, 28. April. (Streifposten.) Während sonst nur wenige Leute vor den Fabriken der Metallindustrie standen, war heute früh laut „Cannstatter Bzg.“ die Zahl erheblich größer. Verschiedentlich wurde der Verdacht unternommen, den Lehrlingen und den Angestellten den Eintritt in die Arbeitsstätte zu verwehren, so daß die Polizei zum Schutze des freien Verkehrs dieser Verleumdungen angehen werden mußte.

Reilbrunn, 28. April. (Zum Fall Schweifert.) — Der verhängnisvolle Schuß.) Bedauerlicherweise, der sich vor dem Schwurgericht wegen Totschlags zu verantworten hat, ließ sich auch einen Diebstahl zuschreiben. Er hatte sechs Euten mitterrechtlich gestohlen und zwei davon einem Feldhüter als Schweifergeld gegeben. Dieser wurde nun vom Amt husebündert und hat sich wegen Diebstahls vor dem Gericht zu verantworten. — In dem verhängnisvollen Schuß aus dem Jagdgewehr, durch den Kaufmann Köber die Witwe Schöninger tötete, wird amtlich mitgeteilt, daß die Frau in die Koberische Dachkammer eindrang. Köber drang aus seinem Versteck hervor und verpöbelte den Eindringling. Er wollte sie mit dem gebotenen Gewehr veranlassen, in der Kammer zu bleiben, bis die Polizei komme. Die Frau habe nach dem Gewehrblau gegriffen, um Köber auf die Seite zu schießen. Auf einmal sei der Schuß losgegangen, die Kugel habe tödlich getroffen. Köber rief Polizei und Arzt herbei. Er wurde unterdessen festgenommen.

Reilbrunn, 28. April. (Wahngericht.) Der Weinbändler Hermann Strauß von hier hatte zusammen mit dem Weinbändler Max Stumpf von Wimpfen im Dezember 1920 250 Jentner Jader, die er vom hiesigen Wirtverband erkaufte, auf dem Wege des Schlichthandels verschoben. Ein weiterer Posten von 25 Jentner Jader, der von Debringen kam, wurde gleichfalls nach Mannheim befrachtet. Außerdem wurden um 400000 M. Straumwein, ferner Rohobst, Erbsen, Jweizischen und Woll ohne Handelsverhältnis von Strauß angekauft und von Strauß weiterveräußert. Wegen unerlaubten Handels und Schlichthandels wurde Strauß zu 6, Strauß zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

Reilbrunn, 28. April. (Von der Handwerkskammer.) Unter dem Vorsitz von Schreinermeister Bollmer (Kottendorf) fand die 23. Vollerversammlung der hiesigen Handwerkskammer statt. Sekretär Eberhardt berichtete über die Tätigkeit der Kammer u. über wichtige Handwerksfragen. Im Bezirk der Handwerkskammer Reilbrunn sind 10000 Handwerksmeister des Schwarzwaldbereichs in Innungen organisiert und 6570 Lehrlinge (Vorjahr 7400) angemeldet. 450 Werkstätten für rationelle Betriebsführung im Handwerk sollte die Kammer über Unterfrüfung angeheben. Die besondere Aufmerksamkeit galt der Frage des Berufsvereinswesens. Abg. Dennes berichtete über die Tätigkeit des Berufsvereinswesens in Reilbrunn. Dennes berichtete dann über den neuen Gewerbesteuer-Gesetzentwurf. Eine Sonderforderung des Handwerkes ist dabei, daß der persönlche Arbeitsverdienst des Handwerksmeisters von der Besteuerung ausgenommen bleibt und daß die Veranlagungsgrundätze sehr einfach gestaltet werden. Weiter wäre zu wünschen, daß der Steuerfuß für die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer vermindert werde, weil dadurch die Konsumtionsausgaben mehr befähigt werden können. Der Veranlagung der freien Vereine zur Gewerbesteuer wurde zugestimmt. Die Veranlagung erklärte sich mit dem Bericht Dennes einverstanden und beschloß, das Staatsministerium zu ersuchen, für baldige Verabschiedung des Gesetzes beizutreten zu sein. Die Weiler- und Gelebensversicherungsgebühren wurden erhöht und die Lehrlingsentlohnung neu geregelt. Den Vorarbeiten des Reichsministeriums über Regelung des Berufsvereinswesens wurde zugestimmt. Der Haushaltsplan für 1922 fand einstimmige Annahme, die Wahl Dennes in das Finanzgericht als Vertreter der Handwerkskammer wurde bestätigt und dem Geschäftsführer Eberhardt die Dienstbezeichnung Syndikus verliehen.

Friedrichshafen, 28. April. (Steigen des Sees.) Der See steigt jeden Tag um einen Zentimeter und hat schon den Wasserstand von 2,40 Meter erreicht. Aller Voraussicht nach wird er im Sommer eine Wassermenge anheben, wie schon viele Jahre nicht mehr.

**Baden.**

Stuttgart, 27. April. (Recht wurden die Urheber der Kleiderdiebstähle ermittelt, welche während der Kriegszeit und besonders nach der Revolution in dem großen Maßstab verübt wurden. Wie sich jetzt herausstellt, sind damals u. a. an einen Wirt 40 vollständige Ausstattungen von Kopf bis zu Fuß verkauft worden. Sie gingen in dessen Wirtschaft zum großen Teil wieder in Altklo auf. An einen Händler in Mailch wurden ganze Wagen mit Kleibern, Wäsche und Bekleidungsgegenständen hindbergeliefert. Es sind umfangreiche Verhaftungen ergangen

und immer mehr werden in die unansehnliche Geschichte hineingesogen.

Reilbrunn, 27. April. (In Oberwangen (Amt Bounsdorf) wurden von der Staatsanwaltschaft Waldstut die Landwirte Wilhelm und Johann Leber (Vater und Sohn) wegen Verdachts der Ermordung des Hülsgrenzschutzherrn Wille von hier verhaftet und ins Amtsgefängnis Reilbrunn eingeliefert. Bekanntlich wurde der Hülsgrenzschutzherr Wille am 7. Juli 1919 im sogenannten Waldstut zwischen Weimeln und Wiltbühl an der Schweizer Grenze tot aufgefunden.

**Bermischtes.**

Verhungerte deutsche Kinder. Tief erschütternde Bilder aus der russischen Hungerkatastrophe, die auch anderthalb Millionen Deutsche Kolonisten mit Vernichtung bedroht, zeichnet ein Flugblatt des Gustav-Koßl-Bereins. In der deutschen Kolonie Kaiser (1900) Kinder auf den Straßen herum, demütig, Hunger und Mitter sind an der Cholera gestorben, aber von Hülsgewissen ermordebt. Man schätzt die Zahl der Waisen im Gebiet der deutschen Kolonien auf 7000. Da stehen die Unglücklichen auf den Straßen herum, scharen sich um die Fremden und leben mit schmerzhaft lebenden Augen zu, wie diese ihr Wahl zu sich nehmen. Werken die Fremden Schalen oder Knochen fort, so kürzen sich die Kinder darauf, um sich an seltenen Lederbissen zu laben. Da liegen kleine Kinder im Bett; Wachs, Hülse, Augen geschwollen, ein kleines blaues Gesicht, aus dem nur der Hunger spricht. In einem Haus war die Mutter gestorben; als Nachbarn die Leiche fanden, hatten ihre kleinen Kinder ihr vor Hunger die eine Schulter abgenagt. ... Wer kann das lesen und seinen Finger rühren zur Hilfe?

Nette Dividende. Der Abschluß einer Papierfabrik in Sachsen beansprucht einiges öffentliches Interesse. Es ist die Kunst- und Pappierfabrik Goldbach (bei Hülsgewissen) in Sachsen. Das Unternehmen, das im Geschäftsjahr 1921 sein Aktienkapital von 577 500 M. auf 1 155 000 M. erhöhte, schloß 1921 ab mit einem Gewinn von 1 983 988 (2 020 854 M.). Davon sollen u. a. 30 (30) % Dividende und 20 (25) Prozent Bonus verteilt und 50 Prozent als Einzahlung auf die neu beantragte Kapitalerhöhung von 1 155 000 M. ausgeschüttet werden. Es fallen also den Aktionären gewaltige Gewinne in den Schoß und es ergibt sich die Tatsache, daß ein Aktienkapital von 1 Million nahezu 2 Millionen Markt Gewinn abwirft!!!

Deutsche. Eltern ist in England eine Zeit, die für Deutschen beliebt ist. Dieses Jahr aber ist die Zahl der Angehörigen stark zurückgegangen, bei vielen Kirchen bis zu 50 Prozent der früheren. Der Grund dafür liegt in dem Rangal an verfügbaren Wohnungen. Nach dem Gesundheitsminister, Sir H. Rand, sollte ein junges Paar zwar so glücklich sein, daß es mit einem einzigen Zimmer vorlieb nimmt. Aber nur zu oft ist auch dieses ein Zimmer nicht auszureichen, und so bleibt nichts übrig, als zu warten. — Ein Zustand, der auch in Deutschland nicht ganz unbekannt ist.

Chicagoer Hilfe für Deutschland. Chicago ist sowohl während des ganzen Krieges, wie seither freiwillig für das Deutschland eingetreten und hat große Sammlungen für die verschiedenen Wohlfahrtszwecke veranstaltet. So hat die dortige Deutsch-Amerika-Hilfe die Unterhaltung des Kinderheims der Nationalität für die Hinterbliebenen der im Krieges Gefallenen Neustadt übernommen und bringt die erforderlichen bedeutenden Mittel trotz großer Schwierigkeiten auf. Es war deshalb möglich, eine große Anzahl aus süddeutschen Kindern dort unterzubringen. Soll warmen Dankes gedenken Mütter und Kinder der hochberiesigen Spender.

Die deutsche Vorkasse. In der „Times“ berichtet Lord Northcliffe über einen Besuch in Jerusalem und eine abschließende Fahrt nach Jericho und dem Jordan. Selbstverständlich hatte er auch den Wunsch, sich eine Flasche voll Jordanwasser, das übrigens recht schmackhaft war, mitzunehmen, in Aussicht auf mögliche Tauffrierlichkeiten in der Pannische Kordiffie. Aber ach, das einzige Gefäß, das zur Aufnahme des wertvollen Wassers verfügbar war, war eine Vorkasse, die durch den angelegten Fessel ihren deutschen Ursprung kundtut. Für Lord Northcliffe muß Jordanwasser in einer deutschen Flasche noch bitterer sein als das Wasser des Toten Meeres.

Bestreuerung der Paulsen. Eine feuerfeste Kugel, die durch die Generalgouverneur von Neuchapotel beim in Feuerlichen Dingen doch sonst nicht ruffähigen Kurva gegeben. Er hat fordern eine Verordnung erlassen, die alle Europäer und Eingeborenen, die weder ein Gewerbe ausüben noch sonst beruflich tätig sind, mit einer Steuer belegt.

Gefährdungsgründe. Aus einem Aufsatz von M. Kaulbecker in „Ueber Land und Meer“ erfahren wir, daß in den vertriebenen Teilen der Vereinigten Staaten Amerika Bewegungen, die nicht länger zusammen leben wollen und können, folgende rechtliche Gründe zur Scheidung haben: Untertan in 46 Staaten, böswilliges Verlassen in 44, Verhinderung in 42, Grausamkeit in 40, Trunksucht in 37, unanständige Behandlung in 7; wenn der Mann ein Jagdbund ist in 2; wenn die Frau nicht in einen anderen Staat mitkommen will in 1, Verleumdung in 1 usw. Zur Vermeidung all dieser Mißstände kennt man in einigen Staaten aber auch die Ehe auf Probe.

**Wochenblauberei.**

Trotz schnell dich fort, April. — türkischer Gefelle! — Statt der Wärme drachst du — eine Kälte. — Grauer Himmel, Regen, Frost — herrschen vor abendlich, — auch das sonst geübte, war — meistens unerträglich. — Wehr denn je wirst du, o Mai, — du als „König der Sonne“ — beim Erscheinen froh begrüßt! — Bring du endlich Sonne — und erlaube uns endlich mit — (schönen, weiten Tagen!) — Sorge, daß die „Strengen Herrn“ — uns nicht auch noch plagt! — Wieder mal das Boicore — verzeihlich genausst — und mit Frankreichs Säbel laut — und erregt gerollt. — Wird wohl dieser März noch lang — dreißig sein Volk bedören — und der Welt Befundungs- und Friedenspläne fördern? — Der Franzosen alinder daß — dominiert noch immer; — er verschäufte selber — jenen Döpfungskammer, — der mit Graus liegt drauf, — den wir froh begrüßen — und den Frankreichs „Krenge Derrn“ — freventlich vermüsten. — Schon im Venz dacht' sonst man gern — an die Ferienreise, — aber gründlich schreden ab — jetzt die hohen Preise. — Fremde aus dem Ausland nur — oder Schieber können — bei der jetzigen Teuerung sich — Sommerreisen gönnen. — Ebn.

Wilt, Badenhut, Reuenbürg, Telefon 106, Tuchhandlung und Schneiderei. Auch bei mir nicht gekaufte Stoffe werden billigt verarbeitet.

